

das magazin vom m|c

Weihnachten mal anders

Keine Gans, keine Geschenke kein Baum





Wer viel arbeitet, muss viel essen. Das gilt auch für Weihnachtsmänner \dots

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

"Fest der Vielfalt" – würden Sie diese Bezeichnung mit Weihnachten zusammenbringen? Bei Weihnachten denken wir alle an Schnee, Baum und Kugeln, an Zusammensein mit der Familie oder an das Jesuskind. Schade – da befinden wir uns wohl auf dem Holzweg oder werden von der Werbeindustrie beeinflusst.

Freuen Sie sich auf Vielfalt: Wir haben mit unterschiedlichen Menschen gesprochen und erfuhren vieles über besondere Weihnachten, über Gewohnheiten und persönliche Vorlieben. Der Aha-Effekt ist vorprogrammiert!

Ja, und die Artikel zu den "bunten Themen" wie dem Dreh eines Märchenfilms oder dem Besuch einer Kaffeerösterei können auch kaum darüber hinwegtäuschen, dass wir uns unmittelbar vor dem Jahreswechsel befinden. Der Rück- und der Ausblick auf das vergangene wie auf das kommende Jahr sind deshalb obligatorisch, versprechen aber ebenfalls einige Überraschungen.

Wir danken Ihnen allen für Ihre Treue und Ihr Interesse an unserem Magazin. Und natürlich wünschen wir Ihnen eine schöne und erholsame Weihnachtszeit und für das neue Jahr alles Gute!

Herzlichst
Ihre m-Redaktion



In dieser Ausgabe



Weihnachten mal anders

"Erst holen wir die Geschenke rein, dann sagt Dicki ein Gedicht auf …" Wer wie Loriots Familie Hoppenstedt an Weihnachten die Traditionen liebt, weiß genau, wie er die Feiertage verbringen möchte. Für alle anderen liefern wir ein paar alternative Ideen: vom veganen Weihnachtsbraten bis zur Weihnachtsfeier mit dem mlc. Wie feiern denn die, die von der Tradition abweichen? Ob Weihnachtsmann oder Viktor Skripnik – m hat sich umgehört.



Was war denn bei euch so los?

Die neueste Neuerung, die tollste Party, die aufregendste Reise, der anstrengendste Job – der Dezember ist traditionell die Zeit für Rückblicke. Wir machen natürlich mit, denn nicht nur in der Welt, auch im Martinsclub ist so einiges passiert. Die Mitarbeiter der Fachbereiche erinnern sich an ihre spannendsten Momente aus 2014.



Was duftet hier so gut?

Die durchblicker gingen immer der Nase nach ... und landeten in einer Kaffeerösterei bei Worpswede. Utamtsi steht für Fair Trade und nachhaltigen ökologischen Kaffeeanbau. Für die m|c-Reporter war es eine Besichtigung für die Sinne: Unbekanntes für die Augen, betörende Düfte für die Nase, frisch gerösteter Kaffee für den Geschmack. Wer möchte noch eine Tasse?





"Licht & Schatten" in Kattenturm

Betonwüste war gestern. Das integrative Kunstprojekt Licht & Schatten verschönerte einen Wohnblock in Kattenturm mit einem riesigen Wandbild. Kinder mit und ohne Beeinträchtigung wurden mit Unterstützung von *LuckyWalls zu wahren Graffiti-Künstlern. Stadtteilkoordinator und Organisator Marco Bianchi erzählt.

Titelthema

Weihnachten mal anders	
Keine Gans, keine Geschenke, kein Baum	4
Rätsel	12
Interview mit dem Weihnachtsmann	14
Rätsel-Auflösung	4 1
Menschen & Meinungen	
Die durchblicker im Bremer Tierheim	16
Schön war's! Ein Rückblick auf 2014	20
News und Tipps	
Grau war gestern: "Licht & Schatten" in Kattenturm	
Alle gemeinsam: Integrationswoche 2014	39
Von einem, der auszog einen Märchenfilm zu drehen	42
Was wird aufgetischt? Ein Ausblick auf 2015	46
Machen Sie mit!	
Koffer packen! Die erste inklusive Reise	26
m colleg – Fortbildungen	28
Immer in m	
Kunstwerk! Die Hansegang	23
Zu Besuch bei Utamtsi, eine Bremer Kaffeerösterei	30
	48









Weihnachten mal anders

Keine Gans, keine Geschenke, kein Baum

Haben Sie heute schon ein Türchen am Adventskalender geöffnet? War etwas Nettes dahinter? Für manche Menschen ist die Weihnachtszeit die schönste Zeit des Jahres, für andere dagegen ein Greuel. Die einen freuen sich auf eine gemütliche Zeit mit Familie und Freunden, die anderen fürchten sich vor dem Harmonie-Druck, der unweigerlich zum Eklat führt. Während sich manche mit Hingabe auf die Geschenkeauswahl für ihre Lieben stürzen, ist Weihnachten für andere eine Zeit des Konsumterrors.

Zu keiner anderen Zeit des Jahres stehen unsere Beziehungen so auf dem Prüfstand wie zu Weihnachten. Es muss harmonisch, gemütlich, friedlich sein. Mal ehrlich: Wie soll das funktionieren, wenn Großfamilien bei norddeutschem Weihnachts-Nieselregen und Dauer-Schlemmen unterm Christbaum aufeinander hocken? Für diese Situation braucht man entweder eine entspannte Grundeinstellung – oder ein Alternativprogramm.

In dieser Ausgabe stellen wir Menschen vor, die sich der Tradition entziehen und Weihnachten ganz anders feiern. Oder auch gar nicht feiern. Lassen Sie uns doch gemeinsam ein paar Türchen öffnen. Mal gucken, wie eine muslimische Familie die Feiertage verbringt. Wie sich viele Menschen zusammentun, um gemeinsam zu feiern. Welche rauschenden Partys ein Star schmeißt und wie man den Heiligabend verbringt, wenn man selbst der Weihnachtsmann ist. Wir klopfen hier und dort mal an. Und liefern gleich noch ein paar Ideen für Ihre "Weihnachten mal anders". Damit auch Sie garantiert eine entspannte Zeit mit oder ohne Tannenbaum haben.



"Manchmal müssen bei mir auch die Eltern ein Lied singen oder ein Gedicht aufsagen." Uwe Igler (rechts)

"Wenn andere Väter an Heiligabend endlich einmal im Jahr bei ihren Familien zu Hause sind, ausgerechnet dann war ich unterwegs und habe gearbeitet", erzählt Uwe Igler schmunzelnd. Sein ausgefallener Nebenjob: Weihnachtsmann. Seit 26 Jahren schon mimt er den Santa Claus. Sein Sohn Marius ist vor einigen Jahren eingestiegen und verdient sich so Geld neben dem BWL-Studium. Ihr Auftraggeber für die Einsätze in der roten Kutte: die Weihnachtsmannagentur der Agentur für Arbeit. Hier werden die Einsätze koordiniert. Die Weihnachtsmänner führen Telefonate mit den Eltern, um so einiges über die zu beschenkenden Kinder zu erfahren. Wie sieht es mit Hobbys aus, mit Freunden, der Schule und der Familie? Schließlich hat der echte Weihnachtsmann ja ein unbegrenztes Hintergrundwissen ... Außerdem wird noch geklärt, wo die zu überreichenden Geschenke hinterlegt werden.

Am Tag vorher fahren die Weihnachtsmänner die Route ab, um eventuelle Verkehrsprobleme an Heiligabend umgehen zu können. Am 24. geht es dann so gegen 15 Uhr los. Zuerst werden die Lütten beschert, die älteren Kids sind dann etwas später an der Reihe. Uwe Iglers Rekord waren 13 Bescherungen an einem Abend! "Mittlerweile habe ich eine Blockflötensperre", lacht der Senior-Santa. "Aber die Kinder spielen sowieso kaum noch auf Instrumenten vor", meint Sohn Marius, "da kommen höchstens mal Gedichte." Manchmal haben die Knirpse aber so viel Respekt vor dem Mann mit dem weißen Bart, dass sie sich überhaupt nicht rühren. "Doof ist es, wenn gerade der Haussegen schief hängt," erzählt Uwe Igler. "Aber meistens werden wir herzlich begrüßt. Und wenn dann man dann diese unglaubliche Kinderfreude erlebt, das ist einfach das Tollste!"



"Wir leben jetzt hier in dieser Stadt, dann wollen wir auch die Bremer Bräuche und Gepflogenheiten mitmachen." Viktor Skripnik, Cheftrainer von Werder Bremen

Als Viktor Skripnik 1996 als Verteidiger aus der Ukraine zu Werder wechselte, brachte er seine Frau und zwei kleine Kinder mit nach Bremen. Das Paar war sich damals einig: "Wir leben jetzt hier in dieser Stadt, dann wollen wir auch die Bremer Bräuche und Gepflogenheiten mitmachen." Und so begann eine ganze besondere Weihnachtstradition im Hause Skripnik: Hier wird Weihnachten mehrmals gefeiert. Am 24. Dezember geht es los mit dem Bremer Heiligabend. "Wir haben einen Tannenbaum und verteilen Geschenke, wie jede andere deutsche Familie auch. Auch was das Essen angeht, haben wir schon alle Bremer Traditionen ausprobiert", lacht der Fußballer und zählt auf: "Kartoffelsalat und Würstchen, Ente, Gans..." Nach den deutschen Feiertagen fliegt die Familie in die alte, russisch-orthodoxe Heimat. Dort wird nämlich auch an Silvester Weihnachten gefeiert,

mit Tannenbaum, Geschenken und der ganzen Familie. "Für Ukrainer ist das das größte Fest – ein Fest für die Freunde, die Familie und den Frieden, "Kurz nach 23 Uhr kommt der Weihnachtsmann. Wer ein Lied singt, ein Gedicht aufsagt oder ein Tänzchen vorführt, bekommt seine Präsente, die dann nach Mitternacht geöffnet werden. Anschließend sitzt man die ganze Nacht gemütlich beisammen. Am 6. und 7. Januar wird dann noch einmal Weihnachten gefeiert. An diesen Tagen geht die Familie in die Kirche und die Paten kommen und bringen Geschenke für die Kinder. "Ich finde, jede Familie, die in einem fremden Land lebt, sollte solche Erfahrungen machen. Auch für uns waren deutsche Weihnachten am Anfang ungewohnt. Aber wer sich entscheidet, hier zu bleiben, sollte auch die Bräuche dieser Kultur miterleben", sind sich Viktor Skripnik und seine Frau einig.



"Uns ist einfach wichtig, dass wir eine schöne Zeit miteinander verbringen und toll essen."

Tatjana Rissmann

Tannenbaum, Gänsebraten, Weihnachtslieder? Gibt es bei Tatjana Rissmann nicht. "Ich bin nicht religiös", erklärt die 46-Jährige. "Und ich mag weder den Konsumrausch noch diesen Druck, dass an Weihnachten alles besonders harmonisch sein muss." Lauter Gründe, warum sie die Feiertage ein wenig anders verbringt. Nämlich so: Heiligabend feiert sie mit ihrem Lebensgefährten, ihrem Sohn, dessen Vater und dessen Freundin. Reihum lädt sich diese Patchworkfamilie zum Essen ein. Dann wird aufwendig und

mit viel Spaß gekocht und gegessen. Ein Geschenk gibt es nur für Tatjana Rissmanns Sohn, die anderen schenken sich nichts. Ab und zu verbringt der mittlerweile 16-Jährige die Feiertage bei seinen Großeltern. Dort gibt es dann ganz traditionelle Weihnachten, mit Baum und Braten. "Uns ist einfach wichtig, dass wir eine schöne Zeit miteinander verbringen und toll essen", erklärt Tatjana Rissmann. Und schwärmt dann von ihrem Lieblingsrezept: Cordon bleu mit Kartoffelsalat und Rohkostplatte, zum Nachtisch Tiramisu. Das Besondere an diesem Essen: Alles ist vegan. Das bedeutet, dass weder mit Fleisch noch mit Milchprodukten oder Eiern gekocht wird. Das Cordon bleu und seine Füllung sind zum Beispiel aus Soja, das Dressing des Salats aus Brühe, Essig und Öl. Und statt Mascarpone gibt sie Produkte aus Reismilch oder Hafermilch an den Nachtisch.



"Ohne Ehrenamtliche könnten wir diese Weihnachtsfeiern nicht auf die Beine stellen." Dr. Helmut Hafner

"Gemeinsam statt einsam" – so könnte das Motto der Weihnachtsfeiern lauten, die die Anneliese-Loose-Hartke-Stiftung jedes Jahr in vielen Stadtteilen Bremens veranstaltet. Allerdings: "Das Wort 'einsam' benutzen wir nicht gern, weil es so negativ besetzt ist", erklärt Dr. Helmut Hafner aus dem Vorstand der Stiftung. "Wir laden alle Menschen zu unseren Feiern ein." Und auch dazu, diese Feiern mitzugestalten egal, ob beim Tischeschmücken, Einkaufen oder auch Kochen. In fast allen Stadtteilen gibt es solche Weihnachtsfeste - mit unterschiedlicher Beteiligung. In Tenever feiern beispielsweise 200 Gäste, in Findorff etwa 25. Dabei begann alles ganz klein vor einigen Jahren, mit einer Feier in der Horner Kirchengemeinde. Damals hatte das Organisationsteam von zehn Leuten zehn Tage lang Zeit, ein Weihnachtsfest auf die Beine zu stellen. Ganze 80 Gäste kamen, um einen

schönen Abend zu verbringen - ein Erfolgsmodell. Und prompt fanden im Jahr darauf gleich 13 Feiern der Anneliese-Loose-Hartke-Stiftung statt. Allen gemeinsam ist das Konzept: Ein Team von Ehrenamtlichen plant und organisiert, von der Stiftung gibt es Geld, logistische und andere tatkräftige Unterstützung. Aber dann wird es ganz individuell. Während im Bürgerhaus Weserterrassen drei oder vier Paare ein eher wenig christliches, aber sehr fröhliches Fest auf die Beine stellen, feiern in der Neustadt Christen der Zionsgemeinde, mit Gospel, bunt und lebendig. Und in Tenever verköstigt ein deutscher Koch die Gäste, die größtenteils einen Migrationshintergrund haben. Die Vielfalt ist groß. Wer Lust und Zeit hat, bei der Organisation einer dieser Feiern zu helfen, meldet sich bitte bei Helmut Hafner unter den Telefonnummern 0421-3614955 oder 0421-22337030.



"Ich hasse es, wenn Druck aufkommt. Dieser Druck, dass alles besonders toll und harmonisch sein muss."

Johannes Strate, Leadsänger von Revolverheld

Revolverheld ist seit Jahren eine der beliebtesten Deutsch-Rock-Bands. Mit ihrem Album "Immer in Bewegung" sind die vier Hamburger bis kurz vor Weihnachten auf Tour. Wir wollten von Johannes Strate, dem Sänger der Band, wissen: Wie feiert ein Star Weihnachten? Mit rauschenden Partys? An exotischen Orten? Die überraschende Antwort des Vollblutmusikers: in diesem Jahr ganz traditionell zu Hause. "Das liegt allerdings vor allem daran, dass ich vor zwei Jahren Vater geworden bin. Jetzt verbringt die Kleinfamilie den Heiligabend gemütlich zu Hause in Hamburg", erklärt er. Am ersten Weihnachtstag geht es dann zu Johannes' Familie nach Worpswede. Hier wartet der Tannenbaum, hier ist sein Vater für den Weihnachtsbraten zuständig, hier singt die Familie Weihnachtslieder. Singen gehört

für Johannes unbedingt dazu – schließlich kommt er aus einer sehr musikalischen Familie. In der Kirche war er dagegen schon seit vielen Jahren nicht mehr. Er liebt diese ruhigen Tage, weit weg von der anstrengenden Arbeit: Pause, abschalten, mal keine Mails lesen, runterkommen. "Meine Familie weiß das und zerrt nicht an mir herum." Ganz im Gegenteil, die Großeltern nehmen ihm gern den Sohnemann ab. Was er an Weihnachten überhaupt nicht mag: "Ich hasse es, wenn Druck aufkommt. Dieser Druck, dass alles besonders toll und harmonisch sein muss. Ähnlich wie an Silvester. Als ich Kind war, kam dann die Großfamilie zusammen und früher oder später gab es Zoff, weil alle diesen Harmonie-Druck nicht ausgehalten haben."

Seine schönsten Kindheitserinnerungen an Weihnachten? Wenn an den Feiertagen Schnee lag. Dann flitzten die Kinder an Heiligabend auf den Weyerberg und rodelten bis zum späten Nachmittag. Und nach Kaffee und Kuchen gab es dann Geschenke.



"Ich genieße die freien, faulen Tage und bleibe dann länger auf. Ansonsten ist an den Weihnachtstagen für uns alles ganz normal." Jahi Aslan (vorne)

→ Adventskalender, Nikolaussingen, Weihnachtsgeschenke, Krippenspiel – allerspätestens am 1. Advent beginnt in Deutschland der Vorweihnachtstrubel. Wie geht eigentlich eine Familie damit um, die aufgrund ihres Glaubens nicht Weihnachten feiert, deren Schul- oder Kindergartenkinder aber jeden Tag von eben diesem Trubel umgeben sind?

Die albanische Familie Aslan ist vor vier Jahren aus Mazedonien nach Bremen gekommen. Mutter, Vater und Sohn sind muslimischen Glaubens. Der mittlerweile 15-jährige Jahi geht seit vier Jahren in die Neue Oberschule Gröpelingen. Als er mit elf Jahren nach Bremen kam, fand er die Vorweihnachtszeit schon spannend. Und er freut sich, wenn er an der Reihe ist, das Türchen des Adventskalenders in der Klasse zu öffnen. Oder wenn die Klasse am letzten Schultag vor den Ferien gemütlich frühstückt und Spiele spielt.

Zu Hause allerdings gibt es für die gläubigen Aslans kein Weihnachten. Auch wenn Freunde Weihnachten feiern. besuchen sie sie nicht, weil dann dort Alkohol getrunken wird. "Ich genieße die freien, faulen Tage und bleibe dann länger auf", erzählt Jahi, "ansonsten ist an den Weihnachtstagen für uns alles ganz normal." Für ihn ist das größte Fest das Ramadanfest – oder "Zuckerfest", wie die Kinder es nennen. Jahi beschreibt es so: "Zu diesem großen Fest bekommen wir Kinder neue Kleidung, damit wir besonders festlich aussehen. Das Fest dauert drei Tage. Am ersten Tag stehen wir früh auf und gehen in die Moschee. Anschließend gibt es ein großes Essen, danach kommen Besucher und es gibt Kaffee und Kuchen." Seine Mutter ist eine sehr gute Bäckerin und backt viel und gut für das Fest, vor allem Baklava. "Ja, das kann ich nur bestätigen", lacht Ilona Randowska, Jahis Schulassistentin, die auch schon zum Ramadanfest bei den Aslans eingeladen war.



Als Inhaber des Reisebüros "travel agents bremen" hat Timo "Ich möchte Weihnachten Schumann regelmäßig Kontakt mit Leuten, die über die Feiertage das Weite suchen und in fernen Ländern dem weihnachtlichen Stress entfliehen. Neugierig, wie so ein Weihnachtsfest bei 30 °C im Schatten abläuft, nutzte er 2008 die Chance, mit seinem Kollegen und einem Kunden eine Rundreise durch Thailand zu machen. Drei Wochen lang erkundeten sie Bangkok und den Golf von Thailand. Von der berühmten Brücke am River Kwai über ehrwürdige Tempelanlagen bis hin zu Nationalparks mit atemberaubender Natur - das Programm war umfangreich und vielfältig. Auch wenn Ortschaften weihnachtlich geschmückt waren und überall schrille bunte Lichter blinkten, wollte eine richtige Weihnachtsstimmung nicht aufkommen. Kein Wunder, wird doch dieses christliche Fest im buddhistischen Thailand eigentlich gar nicht gefeiert. "Macht nichts, wir waren gut essen und hatten eine Menge Spaß", erinnert sich der Urlauber. "Ich möchte Weihnachten auf jeden Fall noch einmal woanders erleben."

auf jeden Fall noch einmal woanders erleben."

Timo Schumann

Welcher Weihnachtswunsch gehört zu wem?

Na, Wunschzettel schon geschrieben? Hier hoffen sechs Personen, dass ihr Weihnachtswunsch in diesem Jahr in Erfüllung geht. Wer wünscht sich denn wohl was?



Sina Sörgens, Mitarbeiterin im m|centrum

"Ohne meinen Wunsch bin ich manchmal ganz schön aufgeschmissen. Vor allem, wenn ich mein Handy nicht dabei habe. Darauf muss ich nämlich im Notfall immer gucken. Es gibt so viele hübsche Exemplare, aber ich weiß schon genau, welches es sein soll."

Frank Scheffka, Fotograf "Ich wünsche mir etwas, das ich schon einmal gemacht habe. Das Erlebnis war unglaublich aufregend, deshalb möchte ich es unbedingt noch einmal wiederholen. Dafür müssen meine Freundin und ich ganz schön weit verreisen."

Johannes Strate, Sänger der Band Revolverheld

"Bei meinem Wunsch geht es darum, dass ich etwas NICHT tun muss. Etwas, worum ich mich normalerweise jeden Tag kümmern muss und das oft ganz schön nervt. Das schon viel Zeit in Anspruch nimmt. Auch wenn ich auf diese Art in Kontakt zu vielen Menschen stehe, wünsche ich mir eine Pause."

Bianca Schulz, Ambulante Hilfen

"Meinen Wunsch wünsche ich mir eigentlich jedes Jahr wieder. Aber es liegt leider nicht in der Hand des Weihnachtsmannes, ihn mir zu erfüllen. Schade! Ohne meinen Wunsch ist Weihnachten nicht ganz so romantischidyllisch."

Christine Sanner, Buchhaltung des mlc "Mein Wunsch ist ganz schön teuer. Ob der Weihnachtsmann ihn mir erfüllen kann? Auf jeden Fall führt mich mein Wunsch in die Ferne. Dort, wo andere Urlaub machen, habe ich schon gearbeitet, jetzt möchte ich selbst dort Urlaub machen."

Andrea Birr, Grafik-Designerin, m-Redaktionsteam

"Ich wünsche mir etwas Entlastung im Alltag. Damit ich mehr Zeit habe für meine Familie, meine Freunde, für meine Hobbys oder einfach nur zum Faulenzen. Auch wenn ich schon jahrelang ohne meinen Wunsch auskomme …"

Wir haben da mal 'ne Frage

"m" im Gespräch mit dem Weihnachtsmann



Ja. Mit K geschrieben.
Nicht mit C. Ich bin
schließlich kein Ami.

Ich bin Nordpole.
Ich bin aber auch oft
in meiner Villa am Lago
Nein?
Maggiore, nur aus geschäftlichen Gründen selbstWelche
Verständlich."

e.
oft
Lago
schäftbst-

Wie kannst du dir so einen Wohnsitz denn leisten, was verdient man als Weihnachtsmann eigentlich?

Tja...Kinderlächeln bringt leider kein Geld ein, daher habe ich verschiedene Werbeverträge am Laufen. Ab und zu leiste ich mir auch einen Blick in die Briefumschläge, die zu Weihnachten verschickt werden, hehehe...

Also Klaus. Ich kann gar nicht glauben, dass du tatsächlich hier vor mir sitzt. Ich dachte immer, du wärst nur eine Erfindung eines namhaften Limonadenherstellers? Das denken viele Leute. Ich habe als
Berufsanfänger, damals hieß ich noch Klausi, einen
Knebelwerbevertrag mit denen unterschrieben. Seitdem ist das mein Hauptsponsor. Deshalb muss ich
auch diese rote Kutte tragen. Dabei lässt Rot
mich immer so dick aussehen.

haben Sie?

Sag mal, sind mittlerweile alle Wunschzettel bei dir eingetroffen oder kommen da auch viele auf den letzten Drücker?

Ach die brauche ich gar nicht mehr! Ich habe schon lange Zugriff auf die Datenbanken der NSA, das geht auch alles viel schneller so.

Wie beruhigend! Anderes Thema: Gibt es eigentlich auch eine Weihnachtsfrau an deiner Seite?

> Ja sicher, meine Frau Rudolf ist aber gerade mit dem Essen beschäftigt. (Anm. d. Red.: Am Nordpol ist Rudolf ein Frauenname)

Santa, ich meine: Klaus, viele unserer Leser würde interessieren, wie alt der Weihnachtsmann eigentlich ist.

Oohhh ... (klingt auf einmal sehr wehleidig) Ich bin nicht mehr der Jüngste, die Knochen werden morsch. Arthrose vom vielen Schleppen. Deswegen habe ich jetzt auch einen Amazon Prime Account. das erleichtert vieles!

Das ist gut zu hören! Was uns jetzt noch brennend interessiert: Ist das Leben als Weihnachtsmann manchmal auch gefährlich?

Auf jeden Fall. Neben dem Klassiker, im Schornstein stecken zu bleiben, sind Wachhunde ein großes Problem.



Das wirft die Frage nach einem Nachfolger auf. Was geschieht, wenn der Weihnachtsmann in Rente geht?

Ho-ho-ho! Mein Nachfolger wird aus dem diesjährigen Dschungelcamp gesucht, da finden wir garantiert jemanden, der blöd genug ist und das Geld braucht! Aber keine Angst, erst wenn ein passender Nachfolger gefunden ist, werde ich in den Sack hauen!

Und was wünschst du dir selbst zu Weihnachten?

Urlaub!



Tia, das wird wohl nix. Eine letzte Frage noch: Woher weißt du welche Kinder brav waren und welche nicht?

Ich sag nur Google, mein Junge, Google ...! (guckt ganz unschuldig)

Danke für das Gespräch.

Gaby Schwab vom Tierschutzverein Bremen

Ein Haus für viele Pfoten

Wir durchblicker waren neulich zu Besuch im Tierheim. Das ist in der Nähe vom Stadtwaldsee, ganz am Ende der Hemmstraße, die durch den Stadtteil Findorff führt. Wir haben Gaby Schwab getroffen. Sie ist Presse-Sprecherin des Tierschutzvereins Bremen. Mit ihrer Werbe-Agentur macht sie auch große Öffentlichkeits-Kampagnen. Die sind wichtig, damit die Leute aufmerksam auf die Arbeit im Tierheim werden und so möglichst viele Menschen die Tiere unterstützen.

Frau Schwab, wie lange gibt es das Tierheim schon?

Seit 120 Jahren gibt es den Bremer Tierschutzverein

Wie viele Tiere sind hier untergebracht und welche Tierarten sind das?

Im Durchschnitt haben wir zwischen 600 und 700 Tiere hier, manchmal sogar 800 bis 1000. Es gibt Hunde, Katzen, Kaninchen, Meerschweinchen, Vögel, Frettchen und Reptilien. Das sind Schlangen und Echsen. Wir haben auch sogenannte Gnadentiere. Die werden nicht vermittelt und haben hier für immer ein Zuhause. Das sind zum Beispiel zwei Affen und Pferde. Ein Pferd ist für heiltherapeutisches Reiten ausgebildet. Darauf können Menschen mit Beeinträchtigung reiten. Und dann haben wir noch eine Katzen-Rentner-WG.

Wie viel kostet das alles und wer bezahlt das?

1,4 Millionen Euro kommen im Jahr zusammen: für Futter, Tierarztkosten, Streu, Personalkosten.



Die Kosten für Neubauten oder für Sanierungsmaßnahmen kommen aber noch extra! 400.000 Euro gibt es im Jahr von der Stadt Bremen. Eine Million müssen wir selbst aufbringen – durch Spenden, Sponsoren, Erbschaften, Mitgliedsbeiträge.

1 Gaby Schwab vom Tierschutzverein Bremen | 2 Ellen Stolte, Matthias Meyer, Tanja Heske und Udo Barkhausen hatten viele Fragen



Welche Tiere werden schnell vermittelt und welche sitzen lange im Tierheim?

Wir vermitteln ca. 1200 Tiere im Jahr. Alles, was jung, klein und süß ist, wird schnell vermittelt – egal, ob Hund oder Katze. Große schwarze Hunde und vor allem die alten Tiere haben es



schwer. Es ist schlimm, wenn Tiere sehr lange im Tierheim bleiben oder hier sogar sterben. Auch wenn sie hier gut versorgt werden – es geht nichts über ein gutes eigenes Zuhause.

Was halten Sie davon, wenn man Tiere als Weihnachtsgeschenk kauft?

Ich bin strikt dagegen. Ein Tier ist ein Lebewesen. Da kann man nicht einfach sagen: "Bei Douglas habe ich nichts gefunden, dann nehme ich halt mal eine Katze mit." Wer ernsthaft ein Tier haben will, sollte sich das ganze Jahr über damit beschäftigen. Im Tierheim hören wir daher auch eine Woche vor Weihnachten auf, Tiere zu vermitteln.

Welche Gedanken sollte man sich machen, bevor man ein Tier kauft?

Habe ich die Zeit, mich ausreichend zu kümmern? Habe ich die Räumlichkeiten, den Platz? Einen Dobermann im 4. Stock in einer kleinen Wohnung zu halten, das geht nicht! Kann ich oft genug Gassi gehen? Habe ich genug Geld für Futter und Tierarztkosten? Was ist, wenn ich mal krank werde oder in den Urlaub will – habe ich jemanden, der dann auf das Tier aufpasst?

Warum setzen Menschen Tiere manchmal aus – und wo tun sie das?

Weil sie sich vor dem Kauf nicht genügend Gedanken gemacht haben. Oder Tiere werden unbequem: Die Katze macht dann vielleicht mal den Teppich oder die Möbel kaputt, der Hund wird größer...

Menschen & Meinungen



1 Der alte Schäferhund bleibt ganz gelassen | 2 Die Katzen sind neugierig, wer sie besuchen kommt | 3 + 4 Auch Igel und Kaninchen werden hier versorgt | 5 Die Tiere bekommen jedes Jahr Besuch vom Weihnachtsmann ...



Meistens werden Hunde dann an einem Pfeiler oder Baum angebunden, manchmal wenigstens in der Nähe des Tierheims. Letzten Winter wurde an einem Sonntag im Frost ein Welpe ausgesetzt. Oder ein Hund wurde im Hochsommer in der Ferienzeit auf einem Schulhof ohne Wasser angebunden. Besonders schlimm ist es, wenn man misshandelte Tiere findet. Da sind bei mir schon oft die Tränen geflossen.

Müssen Sie manchmal Tiere aus Wohnungen retten?

Ja, zum Beispiel in diesem Mai. Da gab es einen Fall von sogenanntem **Animal Hoarding***. Da haben wir 105 Katzen aus einer 80 Quadratmeter großen Wohnung herausgeholt. 13 Katzen waren auch noch trächtig, sodass es am Ende noch viel mehr wurden. Alle Tiere waren

krank, hatten kaputte Ohren, waren unterernährt, und durch Inzucht waren viele herzkrank. In solchen Fällen müssen wir die Tiere ihren Besitzern einfach wegnehmen. In diesem Fall sogar mit Unterstützung der Polizei, weil sich die Besitzer gewehrt haben und die Katzen nicht hergeben wollten.

Was kann man tun, um dem Tierheim zu helfen?

Sie können Mitglied werden. Eine Mitgliedschaft kostet nur 25 Euro im Jahr. Das sind gerade mal 2 Euro im Monat für die Tiere. Auch über Sachspenden freuen wir uns: Decken, Kratzbäume, Medikamente ... Neulich haben wir eine große Bücherspende bekommen. Die Bücher verkaufen wir und das Geld kommt dann wieder den Tieren zugute. Sie können auch ehrenamtlich tätig werden und zum Bei-

*Animal Hoarder oder Tier-Horter

So nennt man Menschen, die viel zu viele Tiere auf engem Raum halten. Tierliebe geht bei diesen Personen in ein krankhaftes Sammeln und Halten von Tieren über. Diese Menschen sind irgendwann völlig überfordert, sodass die Tiere nicht mehr richtig versorgt werden können. Sie bekommen dann oft nicht mehr genug zu fressen, werden krank oder aus Platzmangel aggressiv. Außerdem vermehren sie sich untereinander immer weiter.







spiel beim Reinigen der Tierhäuser helfen. Oder Katzen in "Schmusestunden" an Menschen gewöhnen oder auch mit den Hunden Gassi gehen. Wir haben allerdings gerade sehr viele "Gassi-Geher"!

Können auch Menschen mit Beeinträchtigung mithelfen und Hunde ausführen?

Da weiß ich gerade nicht genau, wie das versicherungs-technisch ist. Da muss man mal mit der Hunde-Trainerin sprechen. Man braucht ja zum Beispiel genügend Kraft, um einen Hund auch halten zu können.

Was war Ihr schönstes und was Ihr lustigstes Erlebnis im Tierheim?

Da gibt es einige. Wenn Langzeit-Kandidaten endlich ein schönes Zuhause finden. Zum Beispiel die alte Berta, die nach 3,5 Jahren endlich jemand mitnahm. Eine lustige Erinnerung: Ich habe einen Hund namens Lucky in meinem Auto mitgenommen. Beim Losfahren fing es an zu schneien und ich musste den Scheibenwischer anmachen. Lucky hat wohl gedacht, der Scheibenwischer wil mich angreifen und er hat versucht, mich gegen die Wischerblätter zu verteidigen! Und noch was Lustiges: Wir haben hier im Tierheim eine Not-Box. Darin sind eine Decke und Wasser. Die Polizei hat einen Schlüssel, für den Fall, dass sie nachts dort

Übrigens: Am 14.12. von 14 bis 17 Uhr ist
Weihnachtsbescherung für die Tiere im Tierheim,
Hemmstraße 491, 28357 Bremen



mal ein Tier abliefern muss. Ein Lichtschalter signalisiert den Pflegern dann morgens, dass da ein Tier drin ist. Aber welches Tier es ist, weiß man erst mal nicht. Als die Tür aufgemacht wurde, kam plötzlich ein wilder Eber herausgestürmt! Er ist über das Tierheimgelände gerast und alle Hunde waren in Aufruhr.

Welche Tierart ist Ihr Lieblingstier?

Ich bin ein Hunde-Mensch! Egal, ob Schäferhund oder Mischling – groß müssen sie sein!

Vielen Dank für das Interview! ■

Rückblick 2014

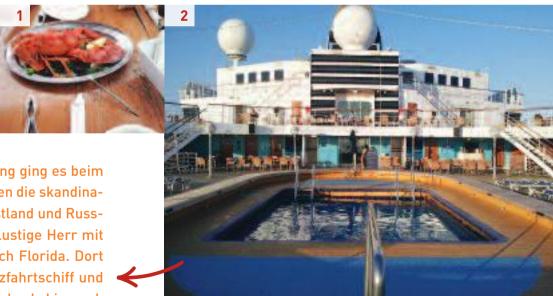
"Hach, was war das schön!"

Sie kennen das: Jedes Jahr um diese Zeit wird man geradezu überschüttet mit Rückblicken. Allen voran die Politiker und die Medien – aber auch der Vorstand des Kegelvereins, der Bäcker oder die Nachbarin lassen das vergangene Jahr Revue passieren. Da wird erinnert, sinniert und des Vergangenen gedacht. Mal wehmütig, mal betroffen, mal fröhlich, mal stolz. Auch wir werfen einen Blick zurück – schließlich war im m/c so einiges los. Hier kommen einige Highlights...

Reisen

"In diesem Jahr fand eine ganz außergewöhnliche Reise statt: Ein Herr, der bei der Lebenshilfe in Syke wohnt, bucht jedes Jahr eine Individualreise

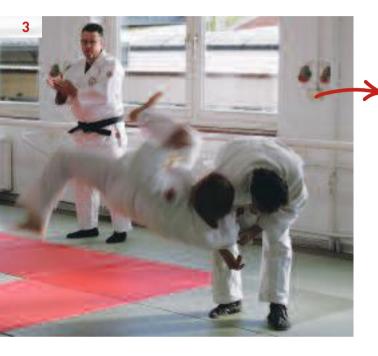
bei uns. Mit einer 1:1-Betreuung ging es beim ersten Mal nach Paris. Es folgten die skandinavischen Länder, dann Polen, Estland und Russland. 2014 aber flog der reiselustige Herr mit einem unserer Mitarbeiter nach Florida. Dort bestiegen die beiden ein Kreuzfahrtschiff und fuhren die Ostküste der USA hoch bis nach Montreal in Kanada. Eine Traumreise!"



1 Hummer in Newport | 2 Außenpool des Kreuzfahrtschiffs MS Maasdamm | 3 So ein gelungener Schulterwurf ist einen Applaus wert | 4 Sechs Mädels machen Potsdam unsicher

Verwaltung

"Unser Highlight in diesem Jahr war eher eine Supernova – eine Explosion, der man besser nicht zu nahe kommt: die Einführung des Tarifvertrags. Um die neuen Regelungen umzusetzen, die für die meisten Mitarbeiter ja rückwirkend ab dem 1. Januar 2014 gelten, arbeitet die Personalabteilung auf Hochtouren. Abgesehen von all den technischen und rechtlichen Fragen, die immer wieder auftauchen, ist es einfach auch eine galaktische Fleißarbeit. Immerhin zahlt sich der Tarifvertrag für die meisten Mitarbeiter finanziell aus."



Berufliche Bildung

"Ein Highlight war in diesem Jahr die Berufliche Qualifizierung "Judo" für die Werkstatt Bremen. Total beeindruckend, was die Dozenten Heinz-Hermann Meyer und Stefan Meyer und vor allem die Teilnehmer auf die Beine stellen! Diese Qualifizierung ist eine Kooperation mit der Judo-Schule "Octagon" in Lilienthal. Deshalb fährt die Gruppe zu gemeinsamen inklusiven Trainingsabenden mit Frank Josuttis dorthin. Die Erfolge: Bei diversen Meisterschaften und Special Olympics haben die Sportler vorderste Plätze und Medaillen errungen!"

Jugend

"Nicht nur für uns, auch für vier Mädchen war ein Highlight 2014 eine Reise nach Potsdam. Diese vier jungen Frauen reisten gemeinsam mit zwei Begleiterinnen für eine Woche in ein Gästehaus, versorgten sich selbst und erkundeten die spannende Stadt. Besonders mutig: Für einen Teil der Mädchen war es die erste Reise ganz ohne Eltern. Während bei der Abreise noch einige Tränen flossen, kamen alle mit strahlenden Gesichtern zurück nach Hause. Nach diesem Erfolg sind nächste Jugendreisen nach Köln, an die Nordsee und sogar nach Paris geplant."



Pflegedienst m|c

"Jedes Jahr überprüft der Medizinische Dienst der Krankenkassen (MDK) stationäre und ambulante Pflegeeinrichtungen. Diese Prüfung ist so richtig umfangreich, mit ausführlichem Fragenkatalog und Klientenbesuchen. In diesem Jahr haben wir mit einem 'sehr gut' abgeschlossen. Ein toller Erfolg!"





Freizeit

"Ganz viel Spaß hatten wir in diesem Jahr beim Alle-inklusive-Festival im m|Centrum. Mit einer ausgelassenen Party und 250 Gästen feierten wir Inklusion und Vielfalt. Mit großem Buffet, klar, und noch größerem Bühnenprogramm: Hip-Hop und Ballett, Singer/Songwriter und Tanztheater – vielfältig eben. Bei den Mitmach-Workshops wie 'Afrikanisches Trommeln' oder 'Graffiti' begegneten sich die unterschiedlichsten Menschen. Wir freuen uns auf ein rauschendes Fest in 2015!"

2014

1 Beim Alle-inklusive-Festival konnten sich junge Talente auf der Bühne präsentieren | 2 Wann wird man schon mal von Elvis angeschmachtet?! 3 Die Bereiche Assistenz in Schulen und Ambulante Hilfen machen sich gut in einem Boot

Wohnen

"Das ganz große Highlight war die Einbindung des Wohnhauses Huckelriede, das zum 1. Januar vom Martinshof in den Martinsclub wechselte. Eine große Aufgabe: Ein komplett neues Team musste sich einarbeiten und die Klienten mussten alte Beziehungen abbrechen und neue aufbauen. Hat alles wunderbar geklappt. Die Mitarbeiter aus den anderen Häusern standen ihren neuen Kollegen mit Rat und Tag, vielen Ideen und offenen Ohren zur Seite. Zur Begrüßung der Klienten gab es eine fröhliche Party mit einem täuschend echten Elvis-Imitator und natürlich unseren Diplomgrillern. Außerdem haben wir im Rahmen dieser "Umbaumaßnahmen" eine neue Stelle geschaffen: die "Persönliche Zukunftsplanung/Wohnberatung", damit alle Klienten genau so wohnen und leben können, wie es für sie am besten ist."





Assistenz in Schulen

"Seit letztem Jahr bilden Assistenz in Schulen und Ambulante Hilfen ein gemeinsames Team. Um das zu festigen, sind wir auf unserem Teamtag gegen den Strom gepaddelt – wortwörtlich. Das schweißt zusammen! Außerdem haben wir in diesem Jahr die Vorteile dieser Zusammenarbeit gesehen. Schon allein die personelle Entlastung durch die Umstrukturierung ist enorm. Das Gegenteil eines Highlights war in diesem Jahr eine außergewöhnlich hohe Zahl schwer kranker Kollegen. Das belastet uns natürlich sehr."

Und es hat "Klick" gemacht

Coole Kunstwerke mit dem Handy

Die kleine Katze guckt so süß, die frisch gebackenen Muffins sind so lecker, die neue Frisur ist so schick – und "Klick". Gefühlte Milliarden von Fotos werden täglich mit dem Smartphone gemacht und ins Internet gestellt. Damit teilen wir der Welt mit, was uns gerade so bewegt. Ob das nun immer jemand sehen möchte oder nicht, sei mal dahingestellt.

Anders die Hansegang: Die vier Hamburger Jungs Nico, Tom, Riadh und Thomas nutzen ihre Mobiltele-

fone, um lauter kleine Kunstwerke zu schaffen. Vier Freunde, die gemeinsam durch die Quartiere streifen und ihre Stadt durch die Linse neu entdecken. Warum mit dem Handy und nicht mit der Kamera? Tom (@tomtehh) erklärt: "Das Smartphone hat man immer dabei, man kann schnell reagieren und Momente einfangen. Und das Bild dann sofort bearbeiten und hochladen, egal, wo man

ist." Nico (@eskimo) liebt die Herausforderung, vor die ihn die mobile Fotografie stellt: "Bei einer normalen Kamera gibt es unzählige Anpassungsmöglichkeiten, hier dagegen arbeitet man mit einem winzigen Sensor. Es ist eine tolle Möglichkeit, sein Auge zu trainieren und zu lernen, wie man ein Bild zusammensetzt"

Was die Motive angeht, liegen die vier auf einem Nenner: Es sind die Facetten ihrer Stadt, die sie interessieren. Die Unterschiede liegen im Detail: Neben Straßen und Gebäuden hat Tom die U-Bahn-Stationen im Visier. Nico sucht Wendeltreppen, Cafés und Museen, und Riadh blickt durch seine Glaskugel oder auf Spiegelungen in Pfützen. "Allerdings", so Riadh (@aguynamedriadh), "probiere ich zur Zeit, fast alles zu knipsen, was mir vor die Linse kommt. Nur so kann ich neue Themen entdecken und mich weiterentwickeln."

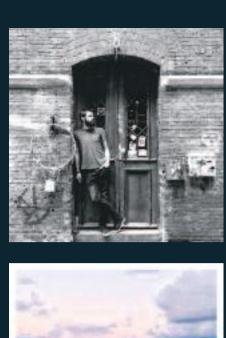
Der Künstler drückt immer wieder auf den Auslöser, bis Licht, Farbe und Ausschnitt genau so sind, wie er

es sich vorstellt. Anschließend werden die Details bearbeitet. Thomas (@themodernleper) erklärt es so: "Es gibt verschiedene Apps, die es einem ermöglichen, die einzelnen Fotos noch zu verbessern, sei es, um das Motiv zu schärfen, schräge Horizonte zu begradigen oder Farben hervorzuheben." Das so optimierte Bild wird dann ausgestellt. Die Galerie? Instagram, eine Online-Plattform, auf der Nutzer

ihre Fotos miteinander teilen. Mittlerweile ist es nicht mehr nur ein Fotoalbum für Food-Fotos und Selfies, sondern auch ein spannendes Medium für Künstler und Fotografen. Auch das **m** wird zur Galerie – bitte umblättern!

Und hier gibt es noch viel mehr faszinierende Fotos: www.instagram.com/eskimo www.instagram.com/tomtehh www.instagram.com/themodernleper www.instagram.com/aguynamedriadh

Kunstwerk!





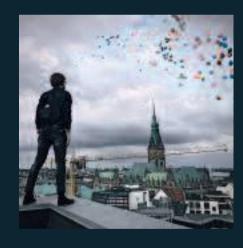












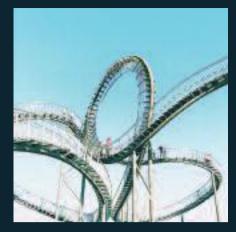










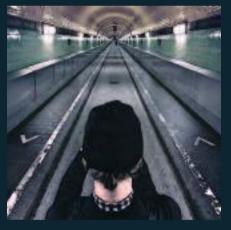








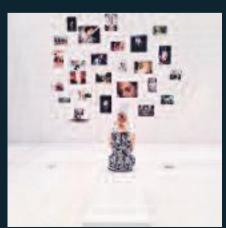














Koffer packen!

Es geht auf die erste inklusive Reise

Hjertelig velkommen i København – herzlich willkommen in Kopenhagen!

Reiselustige machen sich mit uns im Juni auf den Weg in die dänische Hauptstadt. Fünf Tage lang entdecken wir die schönsten Ecken dieser Stadt am Meer. Kopenhagen wird übrigens auch "Venedig des Nordens" genannt, weil es hier so viele Kanäle gibt. Eine Bootstour liegt da nahe. Wer einen Blick auf die dänische Königsfamilie erhaschen möchte, schaut auf jeden Fall am Palast vorbei. Und natürlich wollen wir auch die Kleine Meerjungfrau besuchen. Sie sitzt seit 100 Jahren auf ihrem Stein am Hafen und ist das Wahrzeichen von Kopenhagen.

Diese Reise ist allerdings nicht einfach eine von vielen, die der Martinsclub jedes Jahr veranstaltet. Nein, dieses ist die erste inklusive Reise. Ein Urlaub, den Menschen mit und ohne Beeinträchtigungen gemeinsam verbringen. Und es ist die erste Reise, die in Zusammenarbeit mit Studenten der Hochschule Bremen entstanden ist – eine spannende Geschichte.

"Alles begann mit einer Praktikantin", erinnert sich Jessica Volk, Leiterin des Bereichs Bildung und Freizeit. Diese Praktikantin studierte nämlich Angewandte Freizeitwissenschaften (ISAF) an der Hochschule Bremen. Gemeinsam mit dem Studiengang Tourismusmanagement (ISTM) ermöglicht ISAF den Studierenden mit einer Praxiswerkstatt. der "Learners' Company", akademisches mit praxisorientiertem Lernen zu verbinden. Bei eben dieser Learners' Company hat sich der m/c mit dem Projekt "Inklusive Reise" beworben - mit Erfolg. Damit begann die Arbeit: Drei Monate lang setzten sich Susanne Hahnel (Bereich Reisen beim mlcl und Jessica Volk mit den Studierenden der Learners' Company zusammen, um das Konzept einer Reise für Menschen mit und ohne Beeinträchtigung zu entwickeln. Die Frage, der die Learners' Company zunächst auf den Grund ging, war die nach dem Interesse von Menschen ohne Beeinträchtigung an einer solchen Reise. Und welches Format würden sie nutzen? Welcher Preis wäre für sie akzeptabel? Wie lange? Wohin? Kultur, Abenteuer, Wellness, Badeurlaub? Die Studenten ent-

1 Susanne Hahnel (links) und Jessica Volk (mitte) machte die Zusammenarbeit mit Studierenden der Learners' Company sichtlich Spaß





Gewaltfreie Kommunikation

nach Marshall B. Rosenberg - Vertiefungskurs

Wie kann ich gewaltfrei kommunizieren, wenn sich mein Gegenüber alles andere als gewaltfrei verhält? Der Kurs vermittelt Werkzeuge, um gelassen und beziehungsfördernd zu reagieren Wann?

17.01. und 24.01.2015 jeweils 9 – 17 Uhr

Wer?

Leo Morgentau

Wie viel?

195 €

Fachforum FASD

Fetales Alkoholsyndrom

FASD - Pädagogik neu denken?!

Berichte aus der stationären Jugendhilfe, Vorstellung der schulischen Einbindung und Möglichkeiten eines Unterstützungsablaufs

Wann?

26.01.2015, 9 - 12.15 Uhr

Wer?

Ralf Neier

Wie viel?

20 €



FASD - Recht auf Hilfe

Sozialrechtsansprüche im Überblick, mit Fokus auf Eingliederungshilfe

Wann?

28.01.2015, 9 - 12.15 Uhr

Wer?

Gila Schindler

Wie viel?

20 €

FASD - Arbeitsplätze und -perspektiven

Voraussetzungen und Rahmenbedingungen für eine Integration von Menschen mit FASD in den ersten und zweiten Arbeitsmarkt

Wann?

29.01.2015, 9 - 12.15 Uhr

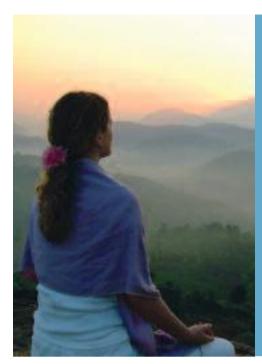
Wer?

Diverse Referenten

Wie viel?

20 €





Stressbewältigung durch Achtsamkeit

Einführungsseminar Um Stress zu bewältigen, müssen wir achtsamer werden – mit anderen, mit Alltagsdingen und vor allem mit uns selbst

Wann?
6.2.2015, 16 - 19 Uhr
7.2.2015, 10 - 16 Uhr
Wer?
Heike Wagner
Wie viel?
160 €

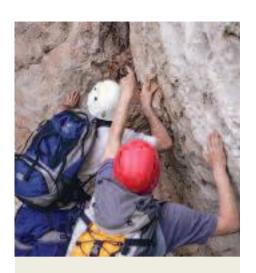


Rollen finden und Strategien erarbeiten im Spannungsfeld

der mittleren Führungsebene

Wann?
06.03.2015, 9 – 17 Uhr
Wer?
Imke Lohmeier
Wie viel?
195 €





Die Führungskraft als Coach

Flache Hierarchien und projektbezogenes Arbeiten erfordern einen neuen Führungsstil. Coaching gehört dazu

Wann?

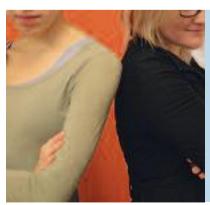
12.02.15 und 13.02.2015, jeweils 9 – 17 Uhr

Wer?

Frauke Veldkamp

Wie viel?

298 €



Wortlose Botschaften & die Kraft der Stimme

Übungen aus dem Theater bringen Gestik, Mimik und Stimme in Einklang Wann?

13.03.2015, 16.30 – 19.30 Uhr, 14.03.2015, 9 – 16 Uhr

Wer? Helle Rothe
Wie viel? 220 €

Veranstaltungsort: m|Centrum Buntentorsteinweg 24/26 28201 Bremen





Information und Anmeldung zu den Fortbildungen: Nina Marquardt und Ulrike Peter Telefon (0421) 53 747-69, mcolleg@martinsclub.de, www.mcolleg.de



1 Maren Bolte schaut zu, wie der Kaffee geröstet wird. | 2 Die Kaffeebohnen werden in ein Sieb geschüttet. | 3 Die Kaffee-Rösterei heißt Utamtsi; dieser Name ist aus 3 afrikanischen Wörtern zusammengesetzt: "U" heißt in Kamerun "wir" oder "gemeinsam", "tam" heißt "Begegnung" und "tsi" heißt "Wasser"







Von Kaffeekirschen, einem Riesenstaubsauger und guten Düften

Kaffee. Gemahlen oder als Bohnen gekauft, als Filterkaffee, im Espressokocher oder mit der French Press zubereitet – für viele Menschen geht es morgens gar nicht ohne. Aber Hand aufs Herz: Wer macht sich beim Kaffeetrinken Gedanken darüber, woher der Kaffee in der Tasse kommt? Wo er wächst, wer er ihn anbaut und erntet? Wer ihn verpackt, verschifft und röstet, bis er sein Aroma bekommt und schmeckt, wie er schmeckt?

Kaffee wird auch das braune Gold genannt. Er ist ein Genussmittel, und das kostet Geld. Noch teurer als Industriekaffee ist der aus fairem Handel. Warum das so ist und was für ein Produkt man für sein Geld bekommt, wollten die durchblicker herausfinden. Sie besuchten eine Kaffee-Rösterei in Worphausen bei Worpswede. Die Firma Utamtsi setzt auf nachhaltigen Handel mit Kaffee aus Kamerun – biologisch und fair.

"Trinkt ihr denn alle Kaffee? Dann mache ich Euch welchen fertig", begrüßt Nele Wolter die durchblicker. Klar, gerne auch zwei Tassen. Nele ist Studentin der Kultur- und Wirtschaftswissenschaft an der Uni Bremen und Mitarbeiterin bei Utamtsi. Nach der Begrüßung ist aber noch keine Zeit fürs Kaffeetrinken. Zuerst müssen wir uns umsehen und vor allem riechen: Es duftet herrlich nach gemahlenem Kaffee! Und es herrscht geschäftiges Treiben, obwohl auf den ersten Blick gar nicht so viele Menschen zu sehen sind. Für das Gebrumme sorgen die Maschinen. Regelmäßig werden Kaffeesäcke in die Trommel geschüttet, in der die Bohnen geröstet werden. Das hört sich an, als würde ein Mini-Laster eine kleine Ladung Kies abla-

den. Utamtsi setzt auf das Langzeit-Trommel-Röst-Verfahren. Bei niedriger Hitze, 190 – 210 °C, wird der Kaffee mindestens eine Viertelstunde lang geröstet. Wasser wird der Bohne entzogen, und durch das Erhitzen entsteht der typische Kaffeeduft. "Die Geschmacksstoffe werden freigesetzt und das langsame Rösten macht ihn bekömmlicher", erzählt uns Nele. Ab und zu ist noch ein Rüttel-Geräusch zu hören: Eine Art "Riesenstaubsauger filtert die Steine heraus, die sich schon mal mit in einen Kaffeesack schmuggeln können.

Zu uns gesellt sich Morin Kamga Fobissie, einer der beiden Gründer der Firma. Nun gibt es auch endlich eine Tasse Kaffee – und wir machen es prompt falsch. Wir schenken uns gleich Milch dazu – aber so kann man die besonderen Aromen des Kaffees nicht mehr so gut schmecken. Tssss ... Also gleich noch eine Tasse Kaffee, dieses Mal pur.

Morin erzählt, dass er früher in einer Studenten-WG gewohnt und an der Uni Bremen studiert hat, Ende der 90er-Jahre war das. Als er einmal vom Geld aus der Kaffeekasse einkaufen ging, wunderte er sich sehr: 10 DM sollte damals ein Pfund Kaffee kosten, 20 DM pro Kilo. Morin kommt aus Kamerun und als Sohn von Kaffeebauern wusste er, dass nur 30 Pfennig für ein Kilo an die Bauern gingen. Wer verdiente denn dann das ganze restliche Geld am Kaffee? Gegen diese Ungerechtigkeit wollte er etwas tun. Zusammen mit seinem früheren Mitbewohner Stephan Frost gründete er Utamtsi.



1 Ungeröstete Kaffeebohnen | 2 Nele Wolter, Mitarbeiterin bei Utamtsi | 3 Morin Kamga Fobissie hat zusammen mit Stephan Frost Utamtsi gegründet | 4 Stefan Lindhorst bei der Arbeit | 5 In Kamerun, im Zentrum AHP2V, helfen Menschen mit Beeinträchtigung beim Sortieren der Kaffeebohnen | 6 Tanja Heske, Nele Wolter und Udo Barkhausen | 7 Den fair gehandelten Kaffee gibt es auch in Weltläden zu kaufen

Was bedeutet eigentlich dieses Wort, wollen wir wissen. "Das sind eigentlich drei Worte", erklärt Morin. "U" heißt in Kamerun "wir" oder "gemeinsam", "tam" heißt "Begegnung" und "tsi" heißt "Wasser". Wasser als Heilmittel, das Kraft schenkt. "Und was macht Euch so besonders?", wollen die durchblicker wissen. "Wir handeln direkt mit vielen Kleinbauern und zahlen ca. 40 % mehr als den Weltmarktpreis für Kaffee an sie. 34 Tonnen Kaffee kaufen wir im Jahr ein", erzählt Morin. "Sind die Bauern trotzdem arm?" "Ja," antwortet Nele Wolter, "aber der Kaffee bringt einen guten und verlässlichen Zuverdienst, weil wir Verträge mit festen Preisen über zwei Jahre machen. Und wir achten darauf, dass die Bauern nicht nur Kaffee anbauen." Denn sie brauchen auch andere Pflanzen: Auf einem Hektar Land wird alles angebaut, was die Familie zum Leben braucht, zum Beispiel Yamswurzeln oder Bananen. Bananenpflanzen sind auch für den

Kaffee gut, denn der wächst in zwei Metern Höhe und gerne mit etwas Schatten. Und Utamtsi hilft dabei, dass die Bauern den Kaffee ökologisch anbauen können. In Schulungen erklärt Utamtsie, wie der Boden möglichst lange fruchtbar bleibt. Übrigens arbeiten auch Menschen mit Beeinträchtigung mit bei der Kaffeeverarbeitung – in der Kameruner Kooperative GIC Sondason genauso wie in Worphausen, in der Auftragswerkstatt der Stiftung Leben und Arbeiten. Hier wird der Kaffee gewogen und verpackt. Besonders ist auch die Art, wie Utamtsi den Kaffee röstet und welche Sorten zum Einsatz kommen. "Wir haben die Blue-Mountain-Sorte, das ist ein Hochlandkaffee. Sie hat ein einzigartiges Aroma und wächst auf 1280 Metern Höhe", erklärt Nele. Wenn man sich auskennt, kann man herausschmecken, wie die Bodenbeschaffenheit ist. Wenn Kaffee roh ist, riecht er erdig. Nach dem Rösten, Mahlen und Aufbrühen kann

er Aromen von fruchtig über schokoladig bis kernig entwickeln. Er wird als rote "Kirsche" vom Kaffeebaum gepflückt. Maschinen lösen das Fruchtfleisch von den Bohnen, die danach auf dem Boden in der Sonne zum Trocknen ausgelegt werden. Nach ein paar Tagen werden sie eingesammelt und von Steinen und Blättern befreit. Dann werden sie in Säcken vom Hafen in Duala nach Hamburg verschifft und von da nach Bremen transportiert.

"Trinken die Kameruner auch viel Kaffee?", wollen wir wissen. Nele erwidert: "Erstaunlicherweise wird dort viel löslicher Instant-Kaffee getrunken." Das finden wir seltsam, wo sie doch so guten eigenen Kaffee anbauen. Kann Kaffee eigentlich schlecht werden? "Er hat kein Verfallsdatum", verneint Nele, "aber er verliert über die Zeit an Aroma. Man sollte ihn vor Licht

schützen und nach einem Jahr ist er nicht mehr lecker." Eine wichtige Information für alle Kaffee-Junkies unter uns: Kaffee in Maßen ist nicht ungesund, er hat auf jeden Fall gesunde Inhaltsstoffe. Früher sagte man, man müsse ein Glas Wasser dazu trinken, aber jetzt macht man das eher bei Espresso, um die Bitterstoffe zu neutralisieren. Eine lange Röstung baut zusätzlich Reizstoffe ab. Aber zwei Liter pro Tag sollte man trotzdem nicht trinken...

Wir danken Nele, Morin und den anderen Mitarbeitern, dass wir sie besuchen durften. Wir haben gelernt: Kaffee macht eine weite Reise, bevor er in unserer Tasse landet. Und wir wissen nun, wie viel Arbeit darin steckt. Übrigens: Kaufen kann man den Kaffee in Biound Weltläden, aber auch in einigen Supermärkten. Die Homepage www.utamtsi.com verrät, wo genau.



Tofu statt Gans

Dieser Braten ist vegan!



Es muss nicht immer Fleisch sein. Veganer essen keine tierischen Lebensmittel – aber sie verzichten deswegen nicht auf den Genuss. Tatjana Rissmann (S. 7), lang-jährige Veganerin, hat uns das Rezept für ihren Weihnachtsbraten verraten. Annabel Albrecht, Praktikantin im m|c-Stadtteilbüro am Sonnenplatz, und Sören Schmittke haben es nachgekocht.



Zutaten:

3 Pakete weicher, weißer Naturtofu (à 400 g)

1 Tüte gemahlene Haselnüsse (oder 1 bis 2 geraspelte Wurzeln)

1 Zwiebel

1 Knoblauchzehe

etwas Öl

1 bis 2 Handvoll frische Kräuter (gehackt)

2 bis 3 EL Paniermehl

1 bis 2 EL Weizenmehl

Salz, Pfeffer, Gewürze, evtl. Sojasauce

ca. 1 Liter Gemüsebrühe

Was Sie sonst noch brauchen:

Auflaufform Rührschüssel

Rührlöffel

Messer

Brett





Seit Anfang Oktober erstrahlt der Sonnenplatz im Bremer Ortsteil Kattenturm in neuem Licht. Dank des Projekts "Kunst verbindet: Licht & Schatten" bilden die Säulen vor den Wohnblöcken an der Theodor-Billroth-Straße 46/48 ein riesiges Kunstwerk aus verschiedenen bunten Bildern. Kinder und Jugendliche mit und ohne Beeinträchtigung haben es mit Graffiti-Sprühdosen geschaffen. Unterstützt wurden sie dabei von den professionellen Künstlern der Gestaltungsagentur *LuckyWalls. Fast immer werden die Fassaden-Arbeiten von *LuckyWalls als soziale Projekte angeboten, bei denen Kinder und Jugendliche aus dem Stadtteil aktiv mitarbeiten können. Keine verbotenen Spray-Aktionen – alles völlig legal. Stadtteilkoordinator Marco Bianchi erzählt Frederike Treu aus der Redaktion von diesem aufregenden Projekt.







1 Mit Atemschutzmaske geht's los | 2 Peter Stöcker von *LuckyWalls zeigt, wie man mit der Sprühdose umgeht | 3 Auch Betreuerin Meryem Günay greift zur Farbdose

Wie ist die Zusammenarbeit von Martinsclub und *LuckyWalls entstanden?

Letztes Jahr habe ich Peter Stöcker, den Chef der Gestaltungsagentur, auf einem Stadtteilspaziergang getroffen. Den hatte das Quartiersmanagement organisiert, um herauszufinden, was in Kattenturm baulich verbessert werden könnte. Dort sind wir ins Gespräch gekommen und haben uns gefragt, ob sich ein Projekt zu Fassadengestaltung auch inklusiv umsetzen lassen könnte.

Und wie kam der Stein ins Rollen?

Ich wollte natürlich gerne, dass das Ganze am Sonnenplatz stattfindet. Hier liegt das Stadtteilbüro des m/c. Die Gebäude hier gehören der Wohnungsbaugesellschaft BREBAU. Also haben Herr Stöcker und ich uns zunächst an Herrn Oetjen, den Bestandsleiter der BREBAU gewendet. Er befand nicht nur die Idee für gut, sondern sagte uns sogar eine großzügige Spende zu, um das Projekt realisieren zu können. Als "Leinwand" schlug er die Säulen direkt am Sonnenplatz vor. Das betrifft zwei Wohngebäude mit insgesamt 165 Parteien. Die Bremer Heimstiftung betreibt hier ebenfalls ihr Stadtteilhaus Kattenturm und einen Nachbarschaftstreff.

Wie standen denn die Bewohner und Nachbarn dem Vorhaben gegenüber?

Wir haben zu zwei Vorbereitungstreffen eingeladen. Hier konnten die unmittelbaren Nachbarn mit den Kindern und Jugendlichen zusammen Ideen entwickeln und so die Gestaltung
beeinflussen. Es sind zwar insgesamt nur fünf
Anwohner/-innen erschienen – die haben aber
durchaus wertvolle Hinweise gegeben. In den
ersten Tagen waren nur einige Test-Sprühereien
zu sehen, die noch nicht besonders ansehnlich
waren. Das führte zu Protesten der Nachbarn
und wir mussten einige Gespräche führen.
Zum Glück kamen dann schon bald die ersten
"richtigen" Motive zustande und die Stimmung
wendete sich schnell wieder zum Guten.

Und jetzt sind alle zufrieden?

Wir konnten nicht alle Menschen glücklich machen, aber die große Mehrheit ist sehr zufrieden. Die Rückmeldungen sind jedenfalls überwältigend. Es gibt sogar eine Art Wettstreit, wer wohl den schöneren Eingangsbereich hat, das Haus Nr. 46 oder Nr. 48. Das Motiv mit dem Leuchtturm ist offenbar der Favorit der Bewohnerschaft – und meiner übrigens auch.

Wie wurde sichergestellt, dass auch Kinder und Jugendliche mit Beeinträchtigung teilnehmen können?

An den Samstagen während des Projektzeitraumes wurde die Aktion von zwei Betreuungskräften des mlc begleitet. Außerdem haben die Mädchen und Jungen aus Kattenturm mit den über den Martinsclub angemeldeten Teilnehmern zusammengearbeitet.









1 Vorbereitungstreffen auf dem Sonnenplatz | 2 Kinder aus dem Stadtteil sind voller Begeisterung dabei | 3 Der Sonnenplatz erstrahlt in neuem Licht

→ Wir wollten, dass hier Begegnung stattfindet. Es sollte nicht nur um das Ergebnis gehen. Auch der Weg dorthin sollte für alle Beteiligten zu neuen Lerneffekten führen. Kinder aus dem Stadtteil erfahren neue Horizonte und übernehmen Verantwortung für die Gemeinschaft. So ist zusammen etwas Großes entstanden, das für Jahrzehnte Bestand haben kann.



Wie war das mit den Kosten?

Zwar haben die Künstler deutlich weniger Honorar bekommen, als für ein kommerzielles Projekt üblich gewesen wäre, aber dennoch kam einiges an Stunden und an Material zusammen Daher mussten wir uns sehr ins Zeug legen, um die Fördermittel für dieses Projekt zusammenzubekommen. Außer den Geldern der BREBAU haben wir noch Mittel aus dem Förderprogramm "Soziale Stadt Bremen" (Senator für Umwelt, Bau und Verkehr - Anm. d. Red.) bekommen und diverse andere Spenden erhalten: von "Ein Herz für Kinder", der Karin-und-Uwe-Hollweg-Stiftung, der Bremer Heimstiftung, dem Siebrecht Malereibetrieb und der Ista Deutschland GmbH. Außerdem gab es noch eine private Spende, und die Firma *LuckyWalls selbst hat sich auch nicht lumpen lassen. Für all diese Zuwendungen möchte ich gerne Danke sagen!

Sind Sie denn auch zufrieden mit dem Ergebnis?

Weit mehr als das! Das war wirklich ein gigantisches Projekt, das uns sicher viele Nerven gekostet hat. Aber ich bin sehr stolz auf das, was hier passiert ist. Am Sonnenplatz wird neben dem Zentrum in Kattenturm-Mitte eine Art zweiter Mittelpunkt entstehen. Das Projekt "Licht & Schatten" ist bereits jetzt ein wesentlicher Teil davon. Ich hoffe, dass die Nachbarn und Passanten ebenfalls ein positives Gefühl zu "ihrem" Sonnenplatz entwickeln.

Bremer Integrationswoche

Der m|c war dabei



Zusammen und nicht allein, miteinander und nicht nebeneinander – so lässt sich die Bremer Integrationswoche auf den Punkt bringen. Vom 12. bis zum 18. Oktober zeigten Vereine und Institutionen, wie vielfältig Bremen ist und wie viel Spaß es macht, andere Menschen und ihre Kulturen kennenzulernen. Weit entfernte Länder, andere Sprachen, fremde Religionen, spannende Traditionen ... Es gab viel zu entdecken.

Die Menschen zusammenbringen – da war natürlich auch der Martinsclub dabei. "Eure Zielgruppe sind doch nicht Menschen mit Migrationshintergrund", könnte da manch einer einwerfen. Ursprünglich nicht, stimmt. Aber: "Wir möchten mitwirken an einem Konzept, das verschiedenste Gruppen einbezieht", erläutert Anna Bechtoldt, Projektkoordinatorin Inklusive Stadt, die Motivation des Martinsclubs. Außerdem zählen natürlich auch Menschen aus anderen Ländern zu den Klienten des m|c – zum Beispiel im Pflege- und Assistenzbereich.

"Is' doch alles selbstverständlich!?" Unter diesem Motto fragten wir nach Gewohnheiten, die Menschen aus anderen Ländern einfach komisch vorkommen. Während sich ein Mann aus Tunesien beispielsweise darüber wunderte, dass man bei Krankenbesuchen Blumen mitbringt ("In Tunesien bringen wir Bananen"), stellte ein anderer fest, dass in deutschen Bussen Männer und Frauen zusammensitzen und schweigen, wogegen in seiner Heimat Afghanistan Männer und Frauen in öffentlichen Verkehrsmitteln zwar getrennt sitzen, dafür aber lautstark kommunizieren. Im Viertel|nah wurden diese Beobachtungen auf einer großen Lein-







1 Auf Knopfdruck Leichte Sprache: Wer den Buzzer drückte, musste etwas ganz Kniffeliges einfach ausdrücken. Hä? 2 Spiele aus aller Welt im m|Centrum 3 Lyrik in Kattenturm – melodisch untermalt von Ali Riza Sevimli

wand gesammelt. Um die Leichte Sprache drehte sich alles auf dem Kattenturmer Marktplatz. "Nix verstehen" hieß es oft, wenn Passanten versuchten, unsere Postkarten in einfache Sprache zu übersetzen. Das Thema Sprache stand auch im Büro am Sonnenplatz im Mittelpunkt. Hier hatte man Gelegenheit, sich über Gedichte aus unterschiedlichen Kulturen zu unterhalten, nach dem Motto "Sprache öffnet Türen". Ganz ohne Sprache kam man dagegen im m|Centrum aus. Hier waren eher Glück und Geschick gefragt, denn wir hatten Spiele aus aller Welt aufgebaut. Schließlich kann man spielend Menschen mit unterschiedlichsten Hintergründen ganz leicht zusammenbringen.



Welcher Weihnachtswunsch gehört zu wem? Auflösung von Seite 12-13



Sina Sörgens, Mitarbeiterin im m/centrum

"Ich wünsche mir eine Armbanduhr. Im Moment kann ich die Zeit nämlich immer nur auf meinem Handy ablesen. Das nervt manchmal ganz schön. Ich habe mir so eine ganz schicke ausgesucht, die ist ein richtiges Schmuckstück."



Frank Scheffka, Fotograf

"Ich wünsche mir, auf einem Kamel durch die Wüste zu reiten. In Indien habe ich schon einmal einen kleinen Ausflug auf so einem Wüstentaxi gemacht. Es hat ganz schön doll geschaukelt, aber die Aussicht war grandios. Mit ein bisschen Übung kann man auf so einem Tier alles machen, sogar Zähne putzen."



Johannes Strate, Sänger der Band Revolverheld

"Ich wünsche mir eine Woche ohne E-Mails. Normalerweise trudeln bei mir jeden Tag etliche Mails ein, von meinem Management oder der Plattenfirma, von der PR-Agentur und natürlich auch von meinen Freunden und der Familie. Gerade über die Feiertage hätte ich da gerne mal eine Woche Pause."



Bianca Schulz, Ambulante Hilfen

"Ich wünsche mir weiße Weihnachten. So eine richtig schöne Ladung Schnee über die Feiertage. Dann kommt bei mir so eine ganz besondere Weihnachtsstimmung auf, viel mehr als bei unserem üblichen Nieselwetter. Also Daumen drücken!"



Christine Sanner, Buchhaltung des m/c

"Ich wünsche mir eine Kreuzfahrt in die Karibik. Ich habe schon mal auf so einem Kreuzfahrtschiff gearbeitet, konnte die Reise in die Karibik aber kaum genießen, weil dafür wenig Zeit war. Deshalb möchte ich so eine Tour gerne noch mal als Urlauberin wiederholen."



Andrea Birr, Grafik-Designerin

"Ich wünsche mir eine Spülmaschine. Eigentlich finde ich Abwaschen ja ganz schön entspannend. Dabei kann ich gut nachdenken, zum Beispiel darüber, wie ich das neue **m** gestalte. Aber trotzdem – falls der Weihnachtsmann so ein schmales Exemplar hat, das in meine Küche passt, das wäre schon toll."

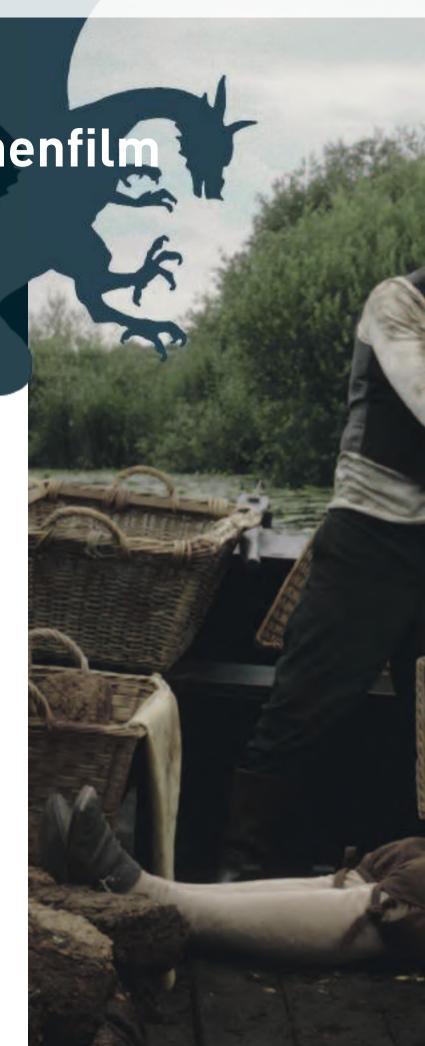
Von einem, der auszog ...

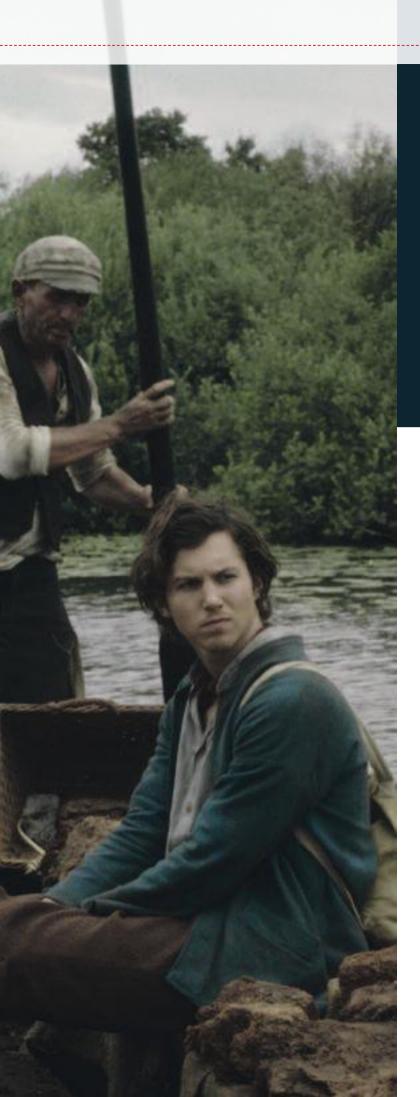
... einen Märchenfilm zu drehen

Michel fürchtet sich vor nichts und niemandem. Während manch einer von uns gerne frei von Ängsten wäre, zieht der Sohn eines Töpfers los, um das Fürchten zu lernen.

Gevatter Tod? Erschreckt Michel nicht. Von Moorleichen verfolgt? Kann ihn nicht erschüttern. Dann entdeckt er einen Aufruf: Das Schloss ist von Geistern besetzt, der König und die Prinzessin mussten flüchten. Der mutige junge Mann, der das Schloss von den spukenden Geistern befreit, soll die Prinzessin zur Frau bekommen. Genau das richtige für Michel, dem das Fürchten fremd ist. Was dann im Schloss passiert, wird jetzt allerdings nicht verraten.

Na, erkannt? Genau, die Story ist die des Märchens "Von einem, der auszog, das Fürchten zu lernen" der Gebrüder Grimm. Wer neugierig geworden ist auf das Ende, sich gruseln oder über eine schöne Liebesgeschichte freuen möchte, sollte am zweiten Weihnachtsfeiertag den Fernseher anschalten. Dann zeigt das Erste eine Neuverfilmung des Märchens in der Reihe "Sechs auf einen Streich". Und zwar mit hochkarätigen Schauspielern: Heiner Lauterbach und Anna Thalbach, Tim Oliver Schultz, aber auch Rick Kavanian und Michael Kessler werden zu König und Zauberin, Michel und Moorleichen. Besonders spannend: Radio Bremen war für den Film verantwortlich, deshalb fand ein Großteil der Dreharbeiten in





Hand aufs Herz – so wie Michel geht es doch den wenigsten von uns. Die Klienten aus dem m/c-Wohntraining verraten, wovor sie sich gruseln:

"Ich fürchte mich davor, in einem langen Tunnel zu sein, ohne dass jemand mit mir redet."

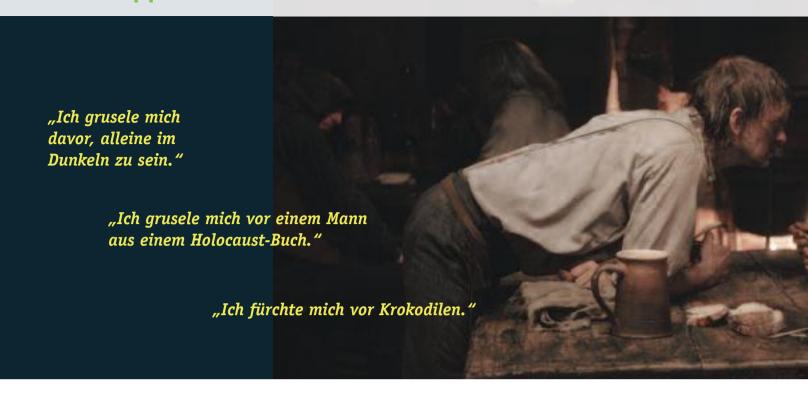
"Ich habe Angst vor Haien."

"Ich fürchte mich vor vor Spinnen."

Bremen und umzu statt. Knoops Park, Lilienthal, Fischerhude, Worpswede, Schnoor – sie verwandelten sich vorübergehend in Schauplätze aus längst vergangenen Zeiten.

Bevor allerdings die erste Klappe fiel, hatten schon zahlreiche Leute ein halbes Jahr lang aufwendige Vorarbeiten geleistet. Ein Regisseur und ein Drehbuchautor mussten gefunden werden. Letzterer machte sich schleunigst daran, das gedruckte Märchen in ein visuelles zu verwandeln. Schauspieler mussten gecastet, Drehorte gefunden werden. Dieses sportliche Tempo wurde auch bei den Dreharbeiten im Sommer aufrechterhalten; schließlich galt es, einen minutiös ausgearbeiteten Plan einzuhalten. Ein Team von etwa 60 Leuten sorgte dafür, darunter neben dem Regisseur, der Produzentin, den Schauspielern und dem Kameramann auch ein Szenenbildner, der den Look des Films entwarf. Außerdem Maskenbildner. Kostümbildner, Tonleute, Beleuchter, Requisiteure, Catering, Produktionsfahrer und und und.

All diese Filmprofis verwandelten das Bremer Umland in eine verwunschene Welt.



→ Los ging's mit dem Innenhof des Gasthofs Körber in Fischerhude. Wo sonst Kaffeegäste in der Sonne sitzen, bot nun ein Marktstand die Hochzeitsbecher der Prinzessin und des furchtlosen Michels feil. Nebenan im Heimatmuseum wurde Michels Zuhause, eine Töpferei, aufgebaut. Die Außenansichten dazu wurden im Bremer Schnoor gedreht. In Worpswede, an der Hamme, ließ sich der Töpferssohn ins Moor übersetzen, ein paar Kilometer weiter, in Worphausen, verwandelte sich das Heimathaus in ein unheimliches Wirtshaus. Und auf einer Wiese am Rande von Knoops Park entstand eine mittelalterliche Zeltstadt, in die der König und die Prinzessin vor den Geistern in ihrem Schloss flohen. Für die Dreharbeiten im Schloss machte sich die Crew allerdings auf den Weg nach Sachsen-Anhalt.

Lief denn alles nach Plan, Tiina Takkula, Producerin bei Bremedia Produktion GmbH, der Produktionsfirma, die das Märchen im Auftrag von Radio Bremen produziert hat? "Ja, alles gut. Und Schnitt und Mischung sind mittlerweile auch fertig. Aber natürlich gab es den

einen oder anderen Moment, der an den Nerven zerrte..." Und dann erzählt sie. Von dem Unwetter, das den Dreh auf der Hohmannwiese bei Knoops Park immer wieder unterbrach. Waren wirklich alle Zelte und Reguisiten gesichert? Schließlich hatte der Wetterbericht einen Hurrikan angekündigt – der dann glücklicherweise genau diese Wiese verschonte. Oder von dem Kurzschluss im Moor, der die Dreharbeiten abrupt unterbrach - mehr als ärgerlich, war doch nur diese eine Nacht für die Szene mit den Moorleichen eingeplant. Und die Nacht war extrem kurz: schließlich ging kurz nach 4 Uhr die Sonne schon wieder auf. Aber das Stromproblem konnte behoben werden und die Dreharbeiten wurden beendet. bevor die Morgendämmerung anbrach. Und dann war da noch der Moment, als klar wurde. dass das Schloss in Sachsen-Anhalt verkehrstechnisch von der Außenwelt abgeschnitten war. Nur über Neben- und Geheimwege konnte die Crew schließlich den Drehort erreichen. Bei den Dreharbeiten wie auch im Märchen galt also: Ende gut, alles gut.



Thomas Bretschneider präsentiert das Menü 2015

Was wird denn so aufgetischt

Wussten Sie eigentlich, dass Inklusion durch den Magen geht? Ja, diese Erkenntnis haben wir in vielen Stadtteilen gewonnen. Deshalb wollen wir uns jetzt noch professioneller und konsequenter auf den Weg machen. Mit neuen Stadtteilküchen in Kattenturm und später auch in Huckelriede möchten wir unser bisheriges Konzept der aktiven Nachbarschaften ergänzen und die Nachbarschaftshäuser noch attraktiver für alle Menschen im Stadtteil machen.

Ich gebe zu, so ganz freiwillig machen wir das nicht, aber seitdem die Arbeitsloseninitiativen in Bremen nur noch Kaffee an Sozialhilfeempfänger ausschenken dürfen, sind uns wichtige Kooperationspartner weggebrochen. Mit einem Integrationsbetrieb werden wir diese Lücke füllen. Und nicht nur diese, sondern auch die Töpfe und Pfannen und natürlich auch die Kaffeebecher der Gäste – ob mit oder ohne Behinderung. Die Pläne sind gezeichnet, die Verträge formuliert, ab Frühjahr rollen die Bagger.

Noch ein bisschen mehr gefällig?

Ja gerne, das Thema Wohnen und Ambulantisierung werden wir weiter verkosten. Hier konnten wir mit dem Wohnverhund Sijd schon im Jahr 2014 die Vorsuppe genießen und den ersten Hauptgang einnehmen. Wir befinden uns auf halben Weg - Anfang 2016 wird abgerechnet. Bis dahin werden wir die Wohnheime in gute und sichere ambulante Wohnformen überführt haben. In seniorengerechte Wohnformen, in Wohngemeinschaften für Menschen mit hohen Hilfebedarfen und natürlich in eigene Wohnungen. Der Wohnverbund Süd ist das eigentliche Salz in der Suppe! ... oder liegt da der Hase im Pfeffer? Hier gilt es, die Verträge mit dem Senator für Soziales in trockene Tücher zu bekommen. Wie viele Stunden haben wir mit der GEWOBA, der BREBAU und der Bremer Heimstiftung, der Universität Hannover, den Quartiers-



im nächsten Jahr?



managern und all den anderen die Kooperationssuppe gerührt? Lieber Kostenträger, lass sie jetzt nicht anbrennen!

Und Schule - was gibt's da?

Hausmannskost, vielleicht aber auch ein leckeres Buffet? Die Senatorin für Bildung ist jetzt auch Sozialhilfeträger. Assistenz war schon immer eine Sozialleistung, aber von Bildung aufgetischt. Jetzt sind Bildung, Soziales und Assistenz etwas ganz anderes. Irgendwie geistert mir hier der "Falsche Hase" durch den Kopf, aber das tut nichts zur Sache. Ja, eigentlich wäre es an der Zeit, das Thema Assistenz in Buffet-Form anzurichten, unsere Rezepte liegen schon lange in der Küchenschublade. Aber wie das so ist, viele Köche verderben den Brei. Deshalb werden wir uns hier eher mit dem Warmhalten beschäftigen.

Zum Schluss kommt das Beste, ...

... das geschmackliche Feuerwerk, die zartschmelzende Schokolade – mmhhh! Aber für das Besondere muss man manchmal weit fahren. In diesem Fall über die Landesgrenzen. Viele Jahre waren wir auf der Suche nach der Ausbildung von Fachkräften, nach Heilerziehungspflegern und -pflegerinnen. Wie die Trüffelschweine sind wir durch das Dickicht der Bildungslandschaft gekrochen – ohne Erfolg. Da sieht man mal wieder, wie gut es ist, wenn man über den Tellerrand guckt. In Niedersachsen haben wir die begehrte Frucht gefunden. Hinter der Grenze werden wir gemeinsam mit einem Partner unsere eigenen Nachwuchskräfte ausbilden: Praxis hier – Theorie dort. Auf geht's mit 20 neuen Azubis ab 2015.

So weit zu unserem Menü 2015 Den Wein und die anderen Getränke habe ich nicht erwähnt; ein bisschen Überraschung darf ja auch noch sein. Was das betrifft, sollten wir uns nicht auf die Bürgerschaftswahl verlassen. Ich wünsche allen "Clubbern"* einen guten Appetit – und geh' dann mal in die Küche.

Wohnen

Appetit – und geh' dann mal in die Küche.

Pflege

* Dieser Name wurde von den Mitarbeitern der Werkstatt geprägt, als sie letztes Jahr über den Jahreswechsel zu "Clubbern" wurden.

Autoren dieser Ausgabe



Redaktionsteam m

"Das Redaktionsteam wünscht allen Lesern fröhliche Weihnachten." E-Mail an: **m@martinsclub.de**



Nico Oppel

"Ich zitiere Alf: Fröhliche Weihnachten! Ich hab schon alle Eier versteckt."



Annabel Albrecht

"Dieses Jahr mal einen veganen Weihnachtsbraten?"



Frederike Treu

"Huch, ist es schon wieder so weit?"



Marco Bianchi

"Schön, dass die Tage jetzt wieder länger werden!"



Thomas Bretschneider

"Ich bin ein großer Weihnachtsfan. Meine Kinder und ich schmücken mit voller Begeisterung unser Wohnzimmer – so früh wie möglich."



die durchblicker

"Geschenke sind nicht so wichtig – Hauptsache man sitzt gemütlich zusammen, es gibt keinen Streit und der Baum brennt nicht ab."



Stefan Kubena

"Weihnachten hat mir nie viel bedeutet – bis ich Kinder bekam. Seitdem ist alles anders."



Nina Marquardt

"Familie, gemütlich sein, Schrottwichteln, totlachen. Nach spätestens fünf Tagen wieder abreisen, um auch später noch alle lieb zu haben."





Martinsclub Bremen e. V.

Buntentorsteinweg 24/26 | 28201 Bremen

Telefon: (0421) 53 747 40

kontakt@martinsclub.de | m@martinsclub.de

www.martinsclub.de











Wir sind für Sie da: rund um die Uhr, an sieben Tagen in der Woche. Damit Sie dort sein können, wo Sie sich wohlfühlen!

Telefon: (0421) 53 747 787

Der Pflegedienst m|c ist eine Unternehmung des Martinsclub Bremen e. V.

Kontakt:

Pflegedienst m|c Findorffstraße 108 28215 Bremen pflege@martinsclub.de www.pflegedienst-mc.de